

Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands. Agrarsozialismus und Modernisierung im Zarenreich (1900-1914) [Manfred Hildermeier]

Autor(en): **Kappeler, Andreas**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **30 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MANFRED HILDERMEIER, *Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands. Agrarsozialismus und Modernisierung im Zarenreich (1900–1914)*. Köln, Böhlau, 1978 (1979). (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 11).

Die Geschichtsschreibung hält sich an die Sieger. So standen von den Parteien des vorrevolutionären Russland lange nur die Sozialdemokraten im Blickfeld des Interesses. Erst in den letzten Jahren hat sich die westliche Forschung auch den anderen politischen Kräften zugewandt, in der richtigen Einsicht, dass auch das Schicksal der Verlierer Aufschlüsse über das Wesen der Revolution ergibt. Die Geschichte der Partei, die über den grössten Massenanhang verfügte und im Herbst 1917 in den Wahlen zur Konstituante die Stimmenmehrheit erreichte, die Sozialrevolutionäre (SR), ist aber dabei vernachlässigt worden. Zwar existieren zwei wertvolle Arbeiten des amerikanischen Historikers Radkey zur späten Geschichte der SR in der Revolutionszeit, und Maureen Perrie hat jüngst eine Detailstudie zum Wirken der SR während der ersten Revolution von 1905–1907 vorgelegt, zu den Voraussetzungen und der Entwicklung der Partei bis zum 1. Weltkrieg gab es jedoch bisher keine umfassende Darstellung. Die wohl abschliessende Geschichte der SR in den Jahren 1900–1914 liegt nun in der umfangreichen Tübinger Dissertation Hildermeiers vor.

In ihrem theoretischen Konzept geht die Untersuchung aus vom Verhältnis zwischen Modernisierung und agrarsozialistischen Bewegungen, für das Russland das erste bedeutende Beispiel abgibt, das aber über die chinesische Revolution bis zu heutigen Entwicklungsländern seine Aktualität nicht eingebüsst hat. Die zentrale Frage für die russische Entwicklung richtet sich auf das Paradox, «dass die Partei der revolutionären Bauernschaft... in einem überwiegend agrarischen Lande der Minderheit des den Bolschewiki folgenden städtischen Proletariats unterlag». Hildermeier beantwortet diese Frage in erster Linie damit, dass die Hauptschwäche der Partei nicht in der falschen Einschätzung ihrer Konkurrenten oder der Ereignisse des Jahres 1917, wie die westliche Forschung, und auch nicht in ihrem «kleinbürgerlichen Charakter», wie die sowjetische Geschichtswissenschaft behauptet, beruht, sondern in ihrem hartnäckigen Festhalten an den aus der russischen revolutionären Bewegung übernommenen populistischen Idealen und Zielvorstellungen, die den Realitäten des zu Beginn des 20. Jahrhunderts von der Industrialisierung erfassten Russland nicht mehr entsprachen. Zu dieser Grundthese stossen drei weitere langfristige Ursachen, die für die Niederlage des russischen Neopopulismus verantwortlich waren: die ständigen Spaltungen, die mangelhafte Organisation und die Unfähigkeit der Intellektuellenpartei, die Bauernschaft zu integrieren.

Die ausführliche, auf einem eindrücklichen Fundament von archivalischen und gedruckten Quellen basierende Darstellung beschränkt sich jedoch nicht auf pauschale Thesen, sondern gibt zum ersten Mal einen auch in den Details zuverlässigen Überblick über die Geschichte der Partei, die Entwicklung ihrer Theorie, Organisation, über ihre Finanzierung und über die Zusammensetzung ihrer Mitglieder. Besonderes Gewicht legt Hildermeier auf die Tätigkeit der SR während der Revolution von 1905–1907 und auf ihre terroristischen Aktivitäten. Den «institutionalisierten Terror» hält er für ein in Theorie und Praxis der Partei zentrales Element, dessen zunehmende Wirkungslosigkeit für deren Scheitern mitverantwortlich war.

Die hervorragende Arbeit erschliesst also einerseits ein bisher noch über weite Strecken dunkles Kapitel der Voraussetzungen der Russischen Revolution und vermittelt andererseits eine Fülle von Einsichten in umfassendere, noch heute aktuelle Fragen. Sie ist das seltene Beispiel einer Dissertation, die zum Standardwerk werden könnte.

Zürich

Andreas Kappeler